

Gemeinsam mit den anderen Pfarrgemeinderät/inn/en ist es mir wichtig, in der Pfarre das Bewusstsein zu stärken: Wir alle sind Kirche und somit auch mitverantwortlich.

Martha M. Leonhartsberger, Baumgartenberg (ÖÖ)

Seelsorgeräume und Seelsorgeteams in der Diözese Linz

Vorbemerkung

Vor genau 35 Jahren habe ich hier in Salzburg mit dem Theologiestudium begonnen. Nie hätte ich mir damals vorstellen können, was ich heute beruflich mache. Es gab damals in erster Linie die Option, nach dem Studium in den Religionsunterricht zu gehen. Es wäre mir niemals in den Sinn gekommen, dass ich einmal Sonntagsgottesdienste, geschweige denn die Osternacht oder die Christmette leiten würde. Heute ist für mich so vieles normal und selbstverständlich, was damals noch nicht einmal gedacht werden konnte. Ich muss sogar zugeben, dass ich sehr gerne Gottesdienste leite!

Ich arbeite mit einer halben Anstellung als Pfarrassistentin – jetzt im siebten Jahr – in Arbing, einer kleinen Mühlviertler Landpfarre in der Diözese Linz. Den Rest meiner Zeit verbringe ich mit meiner Familie und als Referentin in der biblisch-theologischen Erwachsenenbildung.

Das Einrichten von Seelsorgeräumen

In der Diözese Linz wurde vor einigen Jahren etwas sehr Schlaues eingeführt: Zwischen die Pfarr- und Dekanatsebene wurde diözesanweit eine zusätzliche Ebene eingezogen: die Seelsorgeräume. Mehrere Pfarren wurden jeweils zu Kooperationseinheiten zusammengefasst, in denen nach einem genau aufgeschlüsselten Personalplan die hauptamtlichen Angestellten, Priester wie Pfarr- bzw. Pastoralassistenten/innen, eingesetzt werden.

Das heißt konkret für uns: Die Pfarren Naarn, Baumgartenberg, Mitterkirchen und meine Pfarre Arbing bilden den Seelsorgeraum Machland. Es gibt bei uns zwei Priester und je eine halb angestellte Pfarr-/bzw. Pastoralassistentin. Ein Priester kommt aus Nigeria, studiert neben seiner Pfarrarbeit weiter und hat auch überregionale Aufgaben in der Seelsorge mit Christen aus Afrika, die hier leben. Der zweite Priester ist 73 Jahre alt, Pfarrer in Naarn, Pfarrprovisor in Baumgartenberg und Pfarrmoderator in Arbing.

Von Anfang an war ich die treibende Kraft, dass die priesterlichen Dienste solidarisch auf alle vier Pfarren aufgeteilt werden und nicht eine Pfarre – (meine ist die kleinste) – zu kurz kommt. Es gibt zweimal pro Jahr eine spannende Liturgieplanungsitzung, in der eingeteilt wird, welcher Priester wann in welcher Pfarre den Sonn- oder Feiertagsgottesdienst feiert. Aushilfspriester gibt es in unserer Gegend so gut wie keine, keine pensionierten Priester, kein Kloster weit und breit und Linz ist 45 km entfernt.

In allen vier Pfarren gibt es gut ausgebildete Wortgottesdienstleiter/innen, die alle „Löcher“, die von den Priestern nicht abgedeckt werden können, füllen. Das gilt für die Sonntage genauso wie für alle Feiertage und Hochfeste des Kirchenjahres, einschließlich der Karwoche, Weihnachten und Fronleichnam.

Im Normalfall feiern unsere Priester jedes Fest nur einmal. Alle zwei Jahre wird gewechselt, so dass z. B. am Palmsonntag ein Jahr der Priester da ist, das nächste Jahr eine Wort-Gottes-

Feier gefeiert wird. Die großen Feste Osternacht und Ostersonntag sowie Christmette und Christtag sehen wir als Einheit. Wenn der Priester in der Osternacht da ist, wird am Ostersonntag eine Wort-Gottes-Feier gehalten, im nächsten Jahr ist es umgekehrt.

In meiner kleinen Pfarre haben wir zehn Wortgottesdienstleiter/innen, die mit großartigem Einsatz, hoher Kompetenz und Freude die Gottesdienste gestalten. In unseren Pfarren fährt niemand in eine Nachbarpfarre, weil zu Hause „nur“ ein Wortgottesdienst ist. Den Gläubigen in unserer Gegend ist die Zugehörigkeit zur eigenen Pfarre unglaublich wichtig. Sie wollen das Leben miteinander teilen, sie wollen auch den Glauben miteinander teilen und feiern. Von daher wäre es für uns undenkbar, die Menschen dazu zu bringen, am Sonntag in eine Zentralkirche zum Gottesdienst zu fahren. Leben und Glauben miteinander teilen heißt auch, einander zu kennen, voneinander zu wissen, einander mitzutragen.

Das Installieren von Seelsorgeteams

In unserer Diözese hat man noch etwas sehr Schlaues eingeführt: Vor allem in priesterlosen Pfarren, aber zunehmend auch dort, wo noch Priester vor Ort leben, wurden „Seelsorgeteams“ eingesetzt. Das heißt, dass entsprechend den vier Grundaufträgen der Kirche Leute nach einem Jahr Ausbildung für fünf Jahre in ihrem Bereich in der Pfarre Verantwortung übernehmen. Sie arbeiten also nicht einfach nur mit, sondern tragen die Verantwortung, sind für die Menschen die Ansprechpartner/innen. So gibt es auch in meiner Pfarre eine Liturgieverantwortliche, die sehr viel an Organisation übernimmt, die den Überblick behält, die die Traditionen und gewachsenen Strukturen der Pfarre kennt. Sie ist selbst Leiterin von Wort-Gottes-Feiern.

Alle im Wortgottesdienstleiterteam sind in der Lage, verschiedene Feierformen zu gestalten: Andachten, Totenwachen, Segnungsfeiern. Während der Woche kommt einmal der Priester zur Feier einer Frühmesse, ein wöchentlicher Abendgottesdienst wird aber von den Wortgottesdienstleitern/innen übernommen.

Fazit

Das Modell in unserem Seelsorgetraum und unserer Pfarre funktioniert aus meiner Sicht deshalb, weil drei Komponenten wunderbar zusammenspielen:

1) Die Priester „spielen“ mit. Beide tragen alle vier Pfarren mit und spüren, dass sie mit unserer Regelung selber gut leben können und nicht überfordert werden. Sie trauen den Pfarren sehr viel zu, ermutigen und ermuntern zur Selbständigkeit.

2) Ich gehöre mittlerweile zur routinierten Garde meiner Berufsgruppe und traue mir mit meinen vielen Erfahrungen auch Situationen zu, in die andere erst hineinwachsen müssen. In unserem Dekanat gibt es einige engagierte Pfarr- und Pastoralassistenten, die alle über eine gute Portion Selbstbewusstsein verfügen. Das hat mitgeholfen, das liturgische Leben im Dekanat nicht schon längst zusammenbrechen zu lassen. Daher auch mein Appell an meine Berufskolleg/inn/en: Habt keine Scheu vor den Notwendigkeiten und traut euch über liturgische Einsätze drüber, auch wenn es für uns dafür noch keine Vorbilder gibt!

3) Und als drittes Geheimnis des Gelingens sehe ich das Engagement unserer Wortgottesdienstleiter/innen. Wenn sie gut ausgebildet sind, begleitet werden und von der Bevölkerung angenommen werden, tragen sie auf eine Weise das Pfarrleben mit, dass es eine Freude ist, dazuzugehören!